

Die durch die neuere Sprachwissenschaft

herbeigeführte

Reform des Elementarunterrichts

in den alten Sprachen

von

J. Lattmann, Dr.

Neuer Abdruck des Programms des Gymnasiums zu Clausthal, Ostern 1871.

Göttingen.

Verlag von Vandenhoeck und Ruprecht.

1873.



Die theils geschehene, theils bevorstehende Einführung der von H. D. Müller und mir edirten Schulbücher für den Deutschen, Lateinischen und Griechischen Unterricht des hiesigen Gymnasiums läßt es angemessen erscheinen, an dieser Stelle die methodischen Principien, auf welchen jene Bücher beruhen, kurz darzulegen. Die Fachgenossen mögen es entschuldigen, wenn ich zum Zweck einer allgemeineren Verständigung theils Einiges anführe, was ihnen genügend bekannt ist, theils Einiges wiederhole, was ich schon anderswo veröffentlicht habe; vielleicht ist eine zusammenfassende, in einzelnen Punkten auch weiter ausgeführte Darstellung dem einen oder andern doch von Interesse.

Zunächst bitte ich es zu beachten, daß die Herausgabe jener Schulbücher nicht etwa von der persönlichen Meinung, irgend eine bessere Manier des Unterrichts ausfindig gemacht zu haben, ausgegangen ist, sondern daß wir vielmehr nur diejenige Umgestaltung des Sprachunterrichts vollziehen, welche ein bedeutender Fortschritt und Umschwung der ganzen Sprachwissenschaft als nothwendige Folge nach sich zieht. Während nämlich das frühere Sprachstudium sich im wesentlichen auf die Beobachtung jeder einzelnen Sprache beschränkte und nur gelegentlich Analogien aus anderen herbeizog, auch innerhalb einer einzelnen Sprache die sog. klassische Periode zum Mittelpunkt der Forschung und Darstellung machte, die historische Entwicklung dagegen weniger beachtete, ist die neuere Sprachforschung principiell eine „historisch-vergleichende“. Dieselbe verfolgt die historische Entwicklung der Formen und Wörter innerhalb einer Sprache, stellt die zu einer Familie gehörenden Sprachen

vergleichend zusammen und gewinnt auf diesem Wege die Erkenntnis der Gesetze, nach welchen die Sprache, insbesondere die Wortformen sich gebildet haben. Die Koryphäen dieser Wissenschaft waren bekanntlich Jacob Grimm (Deutsche Grammatik 1819 ff.) und Franz Bopp (Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen, 1833 ff.). Die Verschiedenheit in der Tendenz und der Art der wissenschaftlichen Forschung bedingt naturgemäß auch eine Verschiedenheit der Lehrweise in der Schule. Um den Unterschied klar zu machen, muß man ihn zunächst einmal in voller Schärfe hinstellen. Die alte wie sie ihrem Wesen und ihrer Grundlage nach jetzt noch auf Methode, den meisten Schulen herrscht, betrachtet die Grammatik nur als ein Mittel, dessen man zum Zweck der Lectüre der Schriftsteller und des eigenen Schreibens bedarf, verweist ihre Erlernung, insbesondere die der Formenlehre (um welche es sich hauptsächlich handelt) ausschließlich in die unteren Klassen und will dieselbe nur durch ein gedächtnismäßiges Einprägen erzielen. Die Anhänger der „neuen Methode“ (man gestatte der Kürze halber diesen Ausdruck) sehen selbstverständlich ebenfalls die Lectüre der Schriftsteller und ein gewisses Maß der eigenen Handhabung der Sprache als das Hauptziel des Unterrichts in den alten Sprachen und die Formenlehre als das nothwendige Mittel zu diesem Zwecke an, allein sie wollen einerseits die Erlernung durch einen rationellen Weg vermitteln, indem sie den Schüler mit den Bildungsgesetzen der Formen bekannt machen und durch die verstandesmäßige Einsicht in jene Gesetze sowohl die Erlernung erleichtern, als auch die Bewahrung im Gedächtnisse befestigen, andererseits sind sie der Meinung, daß ein solches rationelles Lernen, abgesehen von seinem Hauptzwecke, auch in sich einen großen Werth habe, indem es nicht bloß das Gedächtnis sondern auch die Denkkraft übt. Nun möge man auf beiden Seiten die in solchen Fällen immer nöthigen Beschränkungen hinzufügen und anerkennen, daß die alte Methode auch ein gewisses Maß von Übung des Denkens hat, und daß die neue Methode auch nicht ohne ein gutes Maß von gedächtnismäßigem Einprägen fertig wird: im Principe